

85. Ein Friedenswerk.

Unter dem harten Drucke, den die Franzosen in den Jahren 1806—1812 in Preußen ausübten, und bei den schweren Bedrängnissen der Kriegsjahre hatten die Herzen der Menschen Gott suchen lernen und waren für den Trost des Evangeliums wieder empfänglich geworden. Der fromme König Friedrich Wilhelm III. hielt die Zeit für günstig, ein Friedenswerk zu stiften. Bis dahin hatten Lutheraner und Reformirte in Preußen gesonderte Kirchengemeinschaften gebildet. Der König wünschte eine Vereinigung, Union, derselben. Er ordnete an, daß beide Kirchen eine gemeinsame Obrigkeit und dieselbe Ordnung des Gottesdienstes haben sollten. Lutherischen und reformirten Gemeindegliedern sollte es freistehen, gemeinsam das heilige Abendmahl zu feiern. Es sollte das Band der Liebe hinfort die Glieder der beiden Kirchen verbinden, welche früher nicht selten durch gegenseitige Befeindung Aergerniß gegeben hatten. Die alten Bekenntnißschriften indeß, für deren Wahrheit unsere Väter einst Blut und Leben gelassen hatten, sollten durch die Union nicht aufgehoben werden, sondern auch ferner in Kraft bleiben. — Am 31. October 1817, als die dritte Jubelfeier der Reformation festlich begangen wurde, trat die Union in Preußen in's Leben. Der König selbst gab in seiner Hof- und Garnisonkirche in Potsdam das Beispiel der brüderlichen Vereinigung. Die Mehrzahl des Volkes folgte seinem Vorbilde. Seitdem besteht in Preußen eine evangelische Landeskirche. Die Mitglieder derselben heißen evangelische Christen. Der Name soll sie erinnern, daß sie sich mit Herz, Mund und Leben zum Evangelio von Christo bekennen sollen.

86. Friedrich Wilhelm des Dritten Tod.

Die Zahl Vierzig ist eine verhängnißvolle für das Haus Hohenzollern. 1440 starb Friedrich I., 1640 Georg Wilhelm, 1740 Friedrich Wilhelm I., und 1840 ward Friedrich Wilhelm III. zu seinen Vätern versammelt.

Schon während des Monats Mai 1840 war der König an den Folgen einer Erkältung krank gewesen. Anfangs schien das Leiden nicht bedenklich; gegen Ende des Monats verschlimmerte sich sein Zustand, und die Aerzte ließen ihn nicht mehr aus dem Bette. Das letzte Mal hat man den lieben alten Herrn an dem Fenster seines Schlosses gesehen, als am 1. Juni der Grundstein zu dem Denkmal Friedrichs des Großen gelegt ward. Aber davon fühlte er sich sehr angegriffen und hat seit dem Tage das Bett nicht mehr verlassen. Die Fürstin Liegnitz, seine Gemahlin, ging nicht von seiner Seite; sie war ihm eine überaus treue, zärtliche Krankenpflegerin. Vor dem Palais des Königs begannen sich